Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 131 (2005)
Heft: 20: Gedenken

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TAGUNG

Zentralschweiz ohne Perspektive?

«Lasst die Schweiz verwildern!» titelte die «Weltwoche» Anfang Jahr und zitierte die vier Architekten *Roger Diener, Marcel Meili, Jacques Herzog* und *Pierre de Meuron*, die seit fünf Jahren das ETH-Studio Basel führen und sich dort in den ersten drei Jahren mit der Schweiz als Ganzes befassten. Ihre umfassende Darstellung des Landes «Die Schweiz – ein städtebauliches Portrait» erscheint im Herbst. Darin gibt es auch eine Landkarte, die das «urbane Potenzial» jeder Region zeigt. Für den Alpenraum liefert sie ein erschreckendes Bild: Zwischen prosperierenden Skiresorts im Westen (von Grindelwald bis Saas Fee) und im Osten (von Flims/Laax bis St. Moritz) ist im Herzen der Schweiz nämlich nichts. In der Mitte der alpinen Schweiz, dort, wo der Transitverkehr von Nord nach Süd durch den Gotthard rollt, sei die Schweiz eine Brache, befanden die Architekten.

Das Forum Bau Zentralschweiz stellte an seiner diesjährigen Tagung vom 16. März im KKL Luzern die folgerichtig scheinenden Fragen: Gibt es in der Zentralschweiz nur noch Chaos und Prosperität entlang der Nord-Süd-Verkehrsachsen? Ist der Niedergang der Resträume nicht mehr aufzuhalten? Die Fragen schienen jedoch genauso rhetorisch zu sein wie die Antworten: Die Zentralschweiz hat durchaus eine Zukunft. Bloss sieht sie wohl nicht ganz so aus, wie sich dies die Innerschweizer vorstellen.

Luzern kann kein kleines Zürich werden – denn: «Zentren ausbauen, nicht Randregionen!» muss das Motto für eine vernünftige gesamtschweizerische Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten lauten. Dies bestätigten der Berner Sozialwissenschaftler und renommierte Wirtschaftsjournalist *Beat Kappeler* und die Regionalforscherin *Sara Carnazzi* von der Credit Suisse. Die «Unique Selling Proposition» (USP) der Zentralschweiz ist die Natur. Die Anbieter müssten den Tourismus zurückholen und ihm besten Service in einer grandiosen Natur möglichst ohne Menschen bieten. Dafür muss den Bergbauern der Ausstieg aus der Landwirtschaft subventioniert, müssen grosse Naturräume frei werden und wieder zusammenwachsen. Es gelte tatsächlich, die Kultur- zu Naturlandschaft zurückzubauen: Vergandung nicht als Horrorszenario, sondern als Rettung der Zentralschweizer Alpen. Grosse zusammenhängende Erholungsgebiete seien von den Spuren von 200 Jahren staatlich subventionierter Berglandwirtschaft zu befreien. Die Raumplanungsautonomie der Kantone ist aufzuheben, Gemeinden müssen fusionieren. Daneben könnte die Zentralschweiz die bereits vorhandenen Standortvorteile nutzen und ihre Qualität als Insel im europäischen Steuerwettbewerb noch stärker verkaufen. Die Zentralschweiz – eine Trutzburg der Reichen mitten in einem Naturpark. So der Tenor der von den einzelnen Referenten unterschiedlich pointiert formulierten, aber alle in dieselbe Richtung laufenden Thesen.

Architekt *Emmanuel Christ* vom ETH-Studio Basel hielt dem immerhin entgegen, dass die Zentralschweiz keineswegs integral als Brache gelten könne, sondern vielmehr ein Städtenetz um den Vierwaldstättersee bilde. Aufgrund der topografischen Verhältnisse sei dieses jedoch stark in einzelne Teile mit unterschiedlichen Spezialisierungen und Ausrichtungen zergliedert. Der urbane Zusammenhang zwischen diesen Teilen sei schwach. Auch Christ sieht im Naturraum das grösste Potenzial, die Identität der Zentralschweiz zu formen: «Der See ist das wichtigste Zentrum der Zentralschweiz – stärker als jede Stadt.»

Innovative regionalplanerische und politische Strategien sind gefragt. Dass diese unter grossem wirtschaftlichem Druck tatsächlich entstehen können, bestätigten die beiden politischen Vertreter zweier ganz unterschiedlicher Zentralschweizer Gemeinden. Bau- und Wirtschaftsingenieur *Tony Maeder* ist Baudirektor der einst bedeutenden Industriegemeinde Emmen. Seit zwanzig Jahren hat sie mit einem einschneidenden wirtschaftlichen Strukturwandel und grossen sozialen Problemen zu kämpfen. «Charta Emmen» heisst der aktuelle Lösungsvorschlag der Lokalpolitiker: eine Teilrevision der Ortsplanung, die vor allem auf die Entwicklung von hochwertigem Wohnbau setzt – für Pendler in die Metropolitanregion Zürich oder auch für reiche Zuzügler. Förster *Bruno Schmid* dagegen propagiert als Regionalmanager und Grossrat das Unesco-Biosphäre-Projekt Entlebuch in einem «Regionalparlament», das die gängigen Gemeindestrukturen guerillaartig unterläuft: «Nur Kooperationen und die Bildung von Netzwerken können einer strukturschwachen Region langfristig Wertschöpfung bringen.» Kleinräumige föderalistische Strukturen scheinen in der Zentralschweiz endgültig ausgedient zu haben. Mit neuen politischen Kooperationsmodellen aber könnte die Region vom «Loch» in der Mitte der Schweiz wieder zum pulsierenden Herzen des Landes werden.

Anna Schindler

Was hat die Zentralschweiz den Städtern noch zu bieten? Osterstau auf der Autobahn bei Seelisberg (Foto: key)

Kultur und Wildnis für Erlebnisräume in der Stadt

(ce) An einer Tagung der Schweizerischen Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (sanu) Ende April wurde deutlich, dass urbane Grünräume genauso zur Erholung und Freizeitbeschäftigung genutzt werden wie beispielsweise Schwimmbäder oder Sportplätze. Der einzige Unterschied besteht darin, dass das Naturbedürfnis der Bevölkerung vielfach nicht gehandhabt wird, wie etwa der Wunsch nach einer optimalen Versorgung mit Schwimmbädern. *Martin Schwarze* hat im Auftrag der Stadt Basel unter anderem die Erreichbarkeit von Grünräumen für die Bewohner der einzelnen Stadtkreise analysiert und dabei eine Unterversorgung festgestellt. Eine Umfrage ergab, dass ein flächendeckendes Angebot gewünscht wird, und die rasche Erreichbarkeit ein Kriterium ist, ob Grünräume auch benutzt werden.

Ein zweites Thema, das angesprochen wurde, bezog sich auf den Artenschutz in Städten. Dabei zeigte sich, dass bedrohte Arten durchaus die Stadt als neuen Lebensraum erobern, wenn die mikroklimatischen Bedingungen stimmen. Das heisst, dass Naturschutz in der Stadt vor allem bedeuten sollte, die diversen Standortfaktoren zu kennen und diejenigen Arten dort fördern, wo sie auch überleben können. Das Denken muss sich vom mühsam zu pflegenden Naturgarten verabschieden, neu sollte dafür die Verzahnung von Natur und Kultur in den Vordergrund rücken. Denn beispielsweise kann sich zwischen Pflastersteinen eine starke Population einer bedrohten Pflanzenart entwickeln, ohne dass der Mensch viel dazu beiträgt. Eindrücklich war auch das Plädoyer von Pädagogen, urbane Grünräume nicht allzu sehr herauszuputzen. Denn Kindern fehlt heute oft die Wildnis hinter dem Haus. Wildnis zuzulassen bedeutet, unseren Kindern und der Natur wieder Lebensraum zuzugestehen.

www.sanu.ch

Abzugeben

«Schweizer Ingenieur und Architekt, SI+A», Jahrgänge 1979–2000, gebunden. Interessenten melden sich bei Thomas Scheurer, Dufourstr. 31, 8008 Zürich, 044 251 38 50.

Holz-Label

Leicht gekürzte Stellungnahme von Lignum-Direktor Christoph Starck zur WWF-Kampagne gegen illegalen Holzeinschlag (erschienen im tec21, 10/2005)

Wer sich für Holz entscheidet, wählt einen Baustoff mit ausgesprochen günstigem Nachhaltigkeitsprofil. Das gilt auch für eine Bewirtschaftung der Ressource Wald, wie sie für uns in Mitteleuropa eine Selbstverständlichkeit ist. Wer Holz aus dem alten Kontinent verbaut, kann davon ausgehen, dass im Herkunftsland ähnlich strenge Standards im Umgang mit dem Forst gelten, wie wir sie in der Schweiz anwenden. Wenn der WWF in seinem jüngst erschienenen Holz-Einkaufsführer im Taschenformat davor warnt, Hölzer wie Fichte/Tanne aus Westeuropa – die gängigsten Konstruktionshölzer und übrigens auch Hauptbaumarten der Schweiz – nur mit Vorsicht zu erwerben, schiesst er in der Sorge um die Umwelt über das Ziel hinaus.

Recht hat der WWF hingegen, wenn er den Finger auf das Problem des illegalen Holzeinschlags an vielen anderen Orten unseres Globus legt. Wir sind als Schweizer zwar weit von üblen Verhältnissen entfernt, wie sie in manchen tropischen Ländern herrschen, doch das entbindet uns als Weltbürger nicht davon, Verantwortung mitzutragen. Importe von Tropenholz erfolgen heute nur noch für ganz spezielle Zwecke; sie machen in der Schweiz kein halbes Prozent des Holzendverbrauchs mehr aus. Die Schweizer Holzbranche ist gegen den illegalen Holzeinschlag und setzt bei der Einfuhr auf Lieferquellen mit nachhaltiger Produktion. Wer sichergehen will, achtet bei Holz auf einheimische Herkunft oder auf die weltweit anzutreffenden Nachhaltigkeits-Labels PEFC und FSC (www.pefc.org, www.fsc.org).

PEFC ist mit über 100 Millionen Hektaren zertifizierter Waldfläche das am weitesten verbreitete Zertifizierungssystem der Welt und wird in der Schweiz zusammen mit dem Label «Q Swiss Quality» verliehen. Dieses gibt zusätzlich zum Siegel für die Nachhaltigkeit einen eindeutigen Herkunftsnachweis.

Lignum als Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft setzt sich dafür ein, dass möglichst alles Holz in der Schweiz eines der beiden Zeichen PEFC/Q oder FSC trägt.

Christoph Starck, Direktor Lignum, Holzwirtschaft Schweiz

JOSEF MEYER

Stahlbau-PrOJEkt!

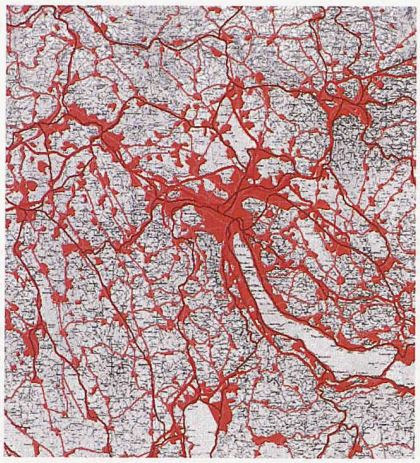
Mit uns passiert das nicht.

WER KOMPLEXES BEHERRSCHT, IST HOCH EFFIZIENT AUCH FÜR KLEINE BAUVORHABEN

Josef Meyer Stahl & Metall AG, Emmen und Zürich, Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch

RAUMPLANUNG

Agglomeration Zürich präsentiert Siedlungs- und Verkehrsleitbild



Siedlungsfläche in der Region Zürich 1990 (Bild: rzu)

(sda/rw) In Zürich und den umliegenden Gemeinden soll die Zahl der Arbeitsplätze in den nächsten 20 Jahren um 130 000 auf 716 000 (+ 11 %) anwachsen, die Einwohnerzahl um 88 000 auf 897 000 (+ 22 %). Das von der Zürcher Stadträtin *Kathrin Martelli* am 27. April präsentierte neue Raumentwicklungsleitbild will Siedlungs- und Verkehrsentwicklung koordinieren, wie dies die neue Agglomerationspolitik des Bundes fordert. Es dient als Grundlage für die Planungen auf allen Stufen.

Für das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) habe das in einem zweijährigen Prozess entwickelte Konzept zur Koordinierung von Siedlung und Verkehr landesweite Bedeutung, sagte *Pietro Cattaneo* von der ARE-Strategiegruppe Agglomerationspolitik. Der Bund sei an den praktischen Erfahrungen daraus sehr interessiert.

Die hohe Siedlungsqualität für Wohnende, Arbeitende und Erholungsuchende kennzeichne heute den inneren Kern der Agglomeration Zürich. Die künftige Entwicklung mit weiterem Siedlungswachstum und einer Zunahme der Mobilität könne diese Qualitäten gefährden, warnte Cattaneo. Im internationalen Standortwettbewerb könne sich die Agglomeration ihre Position nur wahren, wenn alle beteiligten Gemeinden an einem Strick zögen. Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und mit Kanton erweise sich als Schlüssel der Wettbewerbsfähigkeit.

Der Zustand der Umwelt, die Qualität der Naherholungsgebiete sowie das Angebot des öffentlichen Verkehrs und die Verhältnisse beim Privatverkehr geben dem Ballungsraum Zürich im internationalen Vergleich ein unverkennbares Profil. Dieses müsse aktiv gepflegt und entwickelt werden.

Verdichtungsraum / Wohngürtel

Im Raumentwicklungsleitbild für Zürich und die Gemeiden der Regionen Furttal, Glattal, Knonaueramt, Limmattal, Pfannenstiel und Zimmerberg wird im Wesentlichen zwischen einem «Verdichtungsraum» und einem «Wohngürtel» unterschieden.

Im «Verdichtungsraum», der sich im Osten und im Westen weit über die Kernstadt hinaus erstreckt, soll die erwünschte Siedlungsentwicklung bestimmen, welche Verkehrskapazitäten zu schaffen sind. Ausserhalb dieses Raums gäben die vorhandenen oder bereits geplanten Verkehrskapazitäten vor, in welchem Mass das heute festgesetzte Siedlungsgebiet überbaut werden kann. Als «bereits geplant» gelten zwölf Verkehrsvorhaben, die im Bau oder unbestritten sind.

Einkaufszentrum auf Bombardier-Areal?

(sda/rw) Auf dem Gelände des Bahntechnikkonzerns Bombardier in Pratteln BL soll ein Einkaufszentrum entstehen. Entsprechende Pläne legt die Manor-Besitzerin Maus Frères vor. Flaggschiff wäre ein grosser «Carrefour». Die Verkaufsfläche von «Pratteln West» würde rund 22 000 m² umfassen, wie die Initianten am 14. April mitteilten. Rund 500 neue Arbeitsplätze würden entstehen. Das Industrieareal bliebe im Wesentlichen erhalten; die bestehenden Hallen würden umgebaut; heutige Mieter sollen im Areal bleiben.

Die französische Detailhandelskette Carrefour will mit Lebensmitteln, Haushalts- und Elektrogeräten, Musik, Spielwaren, Kleidern usw. rund 6500 m² Verkaufsfläche in Anspruch nehmen. Dazu sollen Geschäfte der Ketten Jumbo, Fly und Athleticum sowie Restaurants kommen.

Voraussetzung ist ein neuer Quartierplan, der Verkaufsflächen vorsieht. Zudem benötige das Projekt zu den bestehenden 500 weitere 800 Parkplätze. Die Initianten erwarten von den Gemeindebehörden von Pratteln und Muttenz bis im Sommer «deutliche Signale».

Der Prattler Gemeindepräsident Beat Stingelin gibt sich zurückhaltend: Der Gemeinderat sei offen für alles, sich zeitlich unter Druck setzen lassen wolle man aber nicht: Die Vorgabe eines Baubeginns bis spätestens 2008 nannte er «sportlich». Offene Fragen sieht er vor allem bezüglich der Verkehrserschliessung. Das Areal ist nicht direkt an die Autobahn angeschlossen. Das Projekt rechnet mit bis zu 1150 Fahrzeugen pro Stunde.

Neue Zusammenarbeit in der Region Luzern

(sda/rw) In der Region Luzern arbeiten künftig 14 Gemeinden enger zusammen. Sie haben als ersten Schritt die Bildung von neuen Zweckverbänden beschlossen und wollen das Lobbying verstärken. Als Trägerschaft soll ein Verein gegründet werden.

Die Beschlüsse sind in einer Absichtserklärung enthalten, die Vertreter der Stadt Luzern und 13 weiterer Gemeinden am 13. April unterzeichnet haben. Sie genehmigten damit das Konzept «Neue Zusammenarbeit in der Region Luzern», das vom Projekt Agglo & Stadt Luzern (PASL) erarbeitet wurde.

Das Konzept sieht vor, vier bestehende (Kehricht, Abwasser, Regionalplanung, öffentlicher Agglomerationsverkehr) in zwei neuen Zweckverbänden (Entsorgung sowie Verkehr und Umwelt) zusammenzufassen. Von den ursprünglich 18 PASL-Gemeinden haben 14 die Erklärung unterzeichnet und sind damit auch finanzielle Verpflichtungen eingegangen. Noch nicht dabei ist der Kanton Luzern. Er wird die neue Zusammenarbeit prüfen und dann entscheiden, ob er sich ebenfalls an der Trägerschaft beteiligt.

FOTOGRAFIE

Europäischer Architekturfotografie-Preis

(pd/lp) 337 Fotografinnen und Fotografen aus 27 Ländern bewarben sich um den diesjährigen europäischen Architekturfotografie-Preis. Die Jury (*Aron Betsky, Peter Davey, Wilfried Dechau, Urs Stahel, Susanne Wegele*) vergab ihn an die Berliner Fotografin *Daniela Finke*. Unter dem Thema «Arbeitsplätze» wurde die vierteilige Serie, die in verfremdeter Bildsprache eine beklemmende Beziehung zwischen Arbeitenden und ihren Arbeitsorten in öffentlichen und halböffentlichen Räumen zeigt, mit 5000 Euro prämiert. Die 28 besten Bildserien sind bis zum 29. Mai in der Bundeskunsthalle Bonn ausgestellt. Seit 1995 wird der Preis alle zwei Jahre vom Verein Architekturbild vergeben.

www.architekturbild-ev.de

Mensch und Raum am Arbeitsplatz (Bild: Daniela Finke)

Luzern: Konkrete Pläne für Allmend

(sda/rw) Auf der Luzerner Allmend sollen Spitzen- und Breitensport, Messen und andere Veranstaltungen sowie Erholung und Naturschutz Platz haben. Der Luzerner Stadtrat konkretisierte am 2. Mai seine Vorstellungen für die Entwicklung des Gebiets. Insbesondere legte er den Rahmen für den Teilneubau des Fussballstadions fest. Die Kosten dafür dürften sich zwischen 10 und 26 Mio. Fr. bewegen. Die untere Grenze sei durch die nötige Sanierung bestimmt; mit 26 Mio. Fr. könnte das Stadion zuätzlich auf 12 000–15 000 Sitzplätze ausgebaut werden.

Der Stadtrat stellt 8 Mio. Fr. und das Gratisbaurecht in Aussicht. Der Stadionteilneubau könne nicht wie anderswo ausschliesslich durch Private finanziert werden. Der Stadtrat will private Mantelnutzung auf 15 000 m² beschränken. Das ergebe sich aus dem maximalen Verkehrsaufkommen von durchschnittlich 2500 Fahrzeugen pro Tag; mehr würde die bestehenden Strassen überlasten. Als Option bleibt der Einbau eines Hallenbads. Der Stadtrat will eine Partnerschaft mit Privaten eingehen, die gewährleisten, dass die jährlichen Beiträge und Erlöse für die Stadt im heutigen Rahmen bleiben. Im nächsten Jahr soll die Projektierung konkret werden.

Für Messen und Veranstaltungen will der Stadtrat eine klar begrenzte Fläche zur Verfügung stellen; eine Vorzone soll neu gestaltet werden. Beim übrigen Sport hat weiter die bereits eingeleitete Sanierung der Leichtathletikanlage Priorität. Der Zugang zu den naturnahen Lebensräumen soll verbessert werden. Sonst sind keine grösseren Veränderungen geplant.

Die Erschliessung soll weiter mit Linien- und Extrabussen erfolgen; einbeziehen will der Stadtrat auch die S-Bahnhaltestelle Mattenhof. Die Autoparkplätze sollen schrittweise abgebaut werden.

Mit der Präsentation des Konzepts eröffnete der Stadtrat ein Mitwirkungsverfahren für Parteien, Vereine und Verbände. Im Herbst soll das Stadtparlament einen Planungskredit für die erste Etappe sprechen.

IN KÜRZE

Inventarisierung schützenswerter Bauten im Kanton Bern

(sda/rw) Als letzte grössere Gemeinde im Kanton Bern hat die Stadt Burgdorf ihr Bauinventar der schützens- und erhaltenswerten Gebäude erhalten. In den letzten zehn Jahren hat die kantonale Denkmalpflege die schützens- und erhaltenswerten Gebäude von 340 der knapp 400 bernischen Gemeinden erfasst. Die restlichen werden ihr Inventar in den nächsten Jahren erhalten. Insgesamt wurden rund 12% des Baubestandes in die Inventare aufgenommen.

Mauersegler Vogel des Jahres

(sda/ce) Der Mauersegler ist vom Schweizer Vogelschutz zum Vogel des Jahres 2005 gekürt worden. Seine Bruthöhlen befinden sich vorzugsweise unter Ziegeldächern und sind bei Umbauten und Renovationen gefährdet. Aktiv sind die Flugkünstler vor allem am Abend, wenn sie in Gruppen mit über 100 km/h laut rufend um die Hausdächer ziehen. Ihr Gastspiel in Europa dauert nur drei Monate. Bereits Anfang August ziehen die braun-schwarz gefiederten Tiere wieder nach Südafrika.

www.birdlife.ch, www.bauen-tiere.ch

Erneuerung Dorfbad Bad Ragaz

(sda/rw) Das Dorfbad Bad Ragaz soll erneuert und 2006 mit neuen Angeboten (Wassertherapien und Erlebnisbäder) wieder eröffnet werden, wie das St. Galler kantonale Baudepartement am 21. April mitteilte. Betreiberin wird ein privates Ernährungs- und Gesundheitsinstitut, das seinen Sitz von Zürich nach Bad Ragaz verlegt hat. Das Dorfbad steht unter Denkmalschutz. Die Malereien in Halle, Korridoren und Eckräumen werden aufgefrischt, Fassaden und Dach saniert. In einem Neubau im Innenhof findet das örtliche Tourismusbüro Platz. Von den Kosten von 6.5 Mio. Fr. tragen Bund und Gemeinden 550 000, der Kanton 5,5 Mio. Franken. Die Grand Hotels Bad Ragaz zahlen 450 000 Fr. und werden dafür aus Verpflichtung zur Führung des Dorfbads entlassen.

GLASSX® crystal
Das Solarglas, das speichert, wärmt und kühlt.
Besuchen Sie uns an der intersolar 05. Halle C, Stand C.526
Verlangen Sie unsere Dokumentation. Tel. +41 (0)44 445 17 40
www.glassx.ch
GLASSX
Speichern Wärmen Kühlen